

Interview mit der französischen Zeitschrift "Reformée" (September 2010)

1. Was ist Ihre Meinung über Sarrazins Theorie?

Sarrazin benennt drängende Probleme in Deutschland. Aber er tut es auf eine nicht akzeptable Weise mit zum Teil abwegigen Argumenten. Deshalb hat er eine konstruktive Auseinandersetzung mit der Integrationsproblematik eher erschwert als erleichtert. Ich würde es begrüßen, wenn sein Name möglichst bald aus den Schlagzeilen verschwindet und die echten Fragen und Probleme bearbeitet werden. Es gibt sicher auch Einwanderer, die nicht genügend integrationsbereit sind, aber es gibt viele bestens integrierte Migranten in Deutschland. Eine pauschale Verunglimpfung ganzer Bevölkerungsgruppen geht an der Wirklichkeit weit vorbei.

2. Was ist die offizielle Stellungnahme der EKD?

Unser Anliegen ist es, eine sachliche Debatte und Fairness gegenüber Minderheiten zu fördern. Als evangelische Kirche sind wir in Deutschland eine starke gesellschaftliche Kraft und fühlen uns für das Gemeinwesen mitverantwortlich. Entsprechend hat der Ratsvorsitzende der EKD, Präses Nikolaus Schneider, die Thesen Sarrazins als unverantwortlich zurückgewiesen. Auch wenn sich Integrationsprozesse mancherorts schwierig gestalten, gibt es doch unzählige Beispiele gelungener Integration. Wir sollten diesen Beispielen zu mehr Öffentlichkeit verhelfen, damit sich kein falscher Eindruck verfestigt.

3. Warum, Ihrer Meinung nach, hat das Buch von Sarrazin so viel Erfolg?

Bereits der Titel des Buches "Deutschland schafft sich ab" impliziert rassistische Interpretationsmöglichkeiten. Aussagen wie "Deutschland wird immer dümmer" in Bezug auf Migrantinnen und Migranten bedienen zudem Überfremdungsängste, die in jeder Gesellschaft latent vorhanden sind. Viele haben sich in den vergangenen Wochen kritisch zu Sarrazins Wortwahl geäußert, ihm aber inhaltlich Recht gegeben. Denn die Pluralität unserer Gesellschaft ist im Alltag überall spürbar, auch kulturell und religiös. Viele Menschen finden sich mit ihrem subjektiven Empfinden in den Äußerungen Sarrazins wieder - auch, wenn die Zahlen eine andere Sprache sprechen. Um nur mal ein Beispiel zu nennen: Die Präsenz von Menschen mit türkischen Wurzeln in unserem Land ist besonders in den Ballungsräumen kaum zu übersehen. Wenn Herr Sarrazin nun vor einer drohenden Überfremdung angesichts der exorbitant hohen Geburtenrate in Migrantenfamilien warnt, fühlen sich all jene bestätigt, denen der Anblick einer Frau mit Kopftuch Unbehagen verursacht. Tatsache aber ist, dass die Geburtenrate der türkischstämmigen Bevölkerung in Deutschland sich weitgehend der einheimischen angepasst hat. Wer die Fakten so verdreht, spielt mit dem Feuer und gefährdet den sozialen Frieden.

4. Gibt es wirklich ein Integrationsproblem in Deutschland?

Es gibt ein Problem, aber es ist eher ein soziales. Bei der Migrationsdebatte sind ja nur bestimmte Gruppen im Blick, nämlich die, die schlechte Sprachkenntnisse und schlechte Schulabschlüsse haben. Kulturelle und ethnische Unterschiede können auch noch eine Rolle spielen. Aber entscheidend sind Bildung und sozialer Status. Eine gut ausgebildete, mittelständische iranische Familie wird ganz anders wahrgenommen als eine sozial schwache deutschstämmige Familie aus Kasachstan oder eine türkische Familie, die aus den ländlichen Gebieten Ostanatoliens gekommen ist. Sie merken: Auch die Religion ist nicht das Problem. Allerdings sind viele der als problematisch empfundenen Migranten muslimischer Herkunft. Da hat sich ein Bild verfestigt: Gering gebildet, sozial schwach, schlecht Deutsch sprechend, südländisch und muslimisch. Aber das ist ein Klischee, das auf viele gar nicht zutrifft. Die

Wirklichkeit in Deutschland ist so bunt wie die ganze Welt. Und Menschen mit Migrationshintergrund finden sich überall in Vereinen, Parlamenten und auf allen Arbeitsplätzen. Einer unserer Minister stammt aus Vietnam, ein Ministerpräsident stammt aus Schottland.

5. Was sind die Vorschläge der EKD um die Integration von Migranten zu verbessern? Und was macht die EKD konkret?

Als Kirche tun wir dreierlei.

Erstens: Wir helfen konkret im Einzelfall. Wir unterhalten zahlreiche soziale Institutionen wie Beratungsstellen und Flüchtlingshilfen, die wertvolle Unterstützung bei der Integration leisten.

Zweitens sind wir - anders als im laizistischen Frankreich – aktive Partner des Staates in eigenen Kindertagesstätten, in den staatlichen Schulen und im Sozialsystem.

Drittens treten wir in öffentlichen Debatten für Toleranz ein. Die Religionsfreiheit gilt nicht nur für Christen, sondern auch für die anderen Religionen. Das müssen wir in vielen Debatten immer wieder vertreten, etwa wenn es um Moscheebauten geht. Muslime, Juden und andere Religionsgruppen müssen wie wir Mitgestaltungschancen haben. Wir setzen uns sowohl beim Staat als auch bei den Religionsgruppen dafür ein, dass das möglich wird.

Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und hat die gleichberechtigte Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen zum Ziel. Die drei Schlüsselbegriffe dabei sind Sprache, Bildung und Toleranz.

Kurzbiografie Kirchenpräsident Dr. Volker Jung

Dr. Volker Jung ist Januar 2009 Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN). Die Amtszeit beträgt acht Jahre. Wiederwahl ist möglich.

Volker Jung wurde 1960 in Schlitz geboren. Er studierte Evangelische Theologie in Bielefeld-Bethel, Heidelberg sowie Göttingen und arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Göttingen. 1993 wurde er Pfarrer in der Kirchengemeinde Stumpertenrod, 1997 in Lauterbach, beide im Vogelsberg. 1998 promovierte er zum Doktor der Theologie. Im gleichen Jahr wurde er Dekan des Dekanats Lauterbach (heute Dekanat Vogelsberg). Von 2004 bis zu seiner Wahl als Kirchenpräsident gehörte Jung der Kirchensynode an. Jung ist verheiratet und hat zwei Töchter.

Besonderes Engagement: Notfallseelsorge, Diakonie, Initiative „Gesicht zeigen gegen Gewalt“, Verkündigungssendungen im Hessischen Rundfunk.